

Die kompressorische Kraft der Germanisierung in Südkärnten ist zu schwach, um alle Selbstfindungsprozesse der Kärntner Slowenen zu ersticken

Merkac, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Merkac, F. (1987). Die kompressorische Kraft der Germanisierung in Südkärnten ist zu schwach, um alle Selbstfindungsprozesse der Kärntner Slowenen zu ersticken. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 11(4), 77-86. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-250025>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

DIE KOMPRESSORISCHE KRAFT DER GERMANISIERUNG IN SÜDKÄRNTEN IST ZU SCHWACH, UM ALLE SELBST- FINDUNGSPROZESSE DER KÄRNTNER SLOWENEN ZU ER- STICKEN

FRANC MERKAČ

Doch, die Kärntner Slowenen, die gibt es! Eine selbstbewußte, bejahende Feststellung, die ihre Trauer nicht verbergen kann und will, denn eine Volksgruppe, die in Österreich immer und immer wieder kräftige Lebenszeichen zu signalisieren gezwungen ist, um ihre Lebenswelt einigermaßen zusammengeflickt zu halten, hat nicht leicht lachen. Das Nicht-akzeptiert-Werden in den verschiedenen Facetten, sei es nonverbal oder offen diskriminierend, individuell oder kollektiv, verursacht zwangsweise Identitätsprobleme. Und der greifbar vorhandene gesellschaftlich-psychologische Assimilationsdruck bedeutet für die Angehörigen der slowenischen Volksgruppe wohl eine der größten Belastungen, die sie tragen müssen. Diese Last wiegt schwer und wirkt kompressorisch.

"Das hundertjährige Wegzählen der Kärntner Slowenen
Volkszählungsergebnisse 1880 - 1981

Zahl der Personen mit slowenischer (und 'windischer') Umgangssprache
innerhalb der heutigen Kärntner Grenzen.

1880	85.051
1890	84.667
1900	75.136
1910	66.463
1923	37.292
1934	26.738
1939	43.179
1951	42.095
1961	25.473
1971	21.906
1981	16.421

Die Volkszählungsergebnisse, vor allem jene nach dem Jahre 1920, geben kein gültiges Bild der ethnischen und sprachlichen Verhältnisse in Kärnten. Sie drücken eigentlich nichts als den jahrzehntealten assimilatorischen Druck auf die slowenische Volksgruppe aus und sind ein Beweis für das Vorherrschen einer minderheitenfeindlichen Atmosphäre."¹

¹ Hände weg von der zweisprachigen Schule. Engagierte Gegenschrift gegen eine provinzielle Verschwörung. Hrsg.: Dr. Augustin Maile für das Slowenische wissenschaftliche Institut. Klagenfurt/Celovec 1984, S. 20.

Ja, es könnte einem der Kragen platzen, wenn nicht dieser hemmende Unterdrückungsstau in der Kehle läge. Wenn man nicht herrscht, wird man beherrscht, und das spürt die Seele.

Ein emanzipatorisches Befreiungsstreben wird wachgerufen - aber man braucht Kraft, Optimismus und Mut zur Befreiung, denn "Wenn du ein Pessimist bist, denkst dir: 'Hilft alles nichts!' und hörst gleich auf ein Slowene zu sein!"²

Jemand, der die Kärntner Landschaft kennt und sich vielleicht während eines Erholungsaufenthaltes an der Sonnenseite der Zentralalpen verwöhnen ließ und andererseits das rauhe minderheitenfeindliche Klima in Kärnten kennt, wird sich wohl die Frage stellen, warum diese große Diskrepanz zwischen der natur-geographischen und sozial-politischen Wirklichkeit besteht. Da wird er vielleicht weiterdenken und sich des sauren Regens besinnen, der diese natur-geographische Schönheit verätzen kann. Der Gedanke wird ihm dann wohl von selbst weiterspringen und ihn die Dimensionen des niedergefallenen "sauren Regens" über die Kärntner Slowenen im Laufe ihrer Geschichte in Ansätzen erahnen lassen. Soviel wollte ich zur Trauerarbeit, die in Südkärnten ansteht, an dieser Stelle leisten.³

Ich bin in meiner Forschungsarbeit Fragen im Bereich der Sozialisation slowenischer Jugendlicher bezüglich ihrer Entwicklung von Volksgruppenidentität und den Störungen dieser Entwicklung, den davon ausgelösten Entfremdungsprozessen von der slowenischen Volksgruppe, nachgegangen. Besondere Berücksichtigung fand die sprachliche Sozialisation, da die slowenische Sprache das bedeutendste Merkmal für die Identifizierung des Angehörigen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten darstellt.

² Aussage eines slowenischen Jugendlichen. Vgl. Franc Merkač: Exemplarische Analyse der Sozialisationsprozesse slowenischer Jugendlicher in Südkärnten. Phil. Diss., Salzburg 1982, S. 109.

³ Mit weiterführender Literatur über die konkreten sozialen, ökonomischen, politischen und geschichtlichen Verhältnisse im Bereich der Volksgruppenfrage in Südkärnten kann der Leser an dieser Stelle das Defizit an Information aufheben. Dazu eine Kurzauswahl:

Arbeitsgemeinschaft Volksgruppenfrage (Hg.): Kein einzig Volk von Brüdern. Studien zum Mehrheiten-/Minderheitenproblem am Beispiel Kärntens, Wien 1982.
Arbeitsgemeinschaft Volksgruppenfrage (Hg.): Zwischen Selbstfindung und Identitätsverlust: Ethnische Minderheiten in Europa, Wien 1984.
Gero Fischer: Das Slowenische in Kärnten. Bedingungen der sprachlichen Sozialisation. Eine Studie zur Sprachenpolitik, Wien, Klagenfurt/Celovec 1980.
Ludwig Flaschberger/Albert F. Reiterer: Der tägliche Abwehrkampf. Erscheinungsformen und Strategien der ethnischen Assimilation bei den Kärntner Slowenen, Wien 1980.
Hanns Haas/Karl Stuhlpfarrer: Österreich und seine Slowenen, Wien 1977.
Arnold Suppan: Die österreichischen Volksgruppen. Tendenzen ihrer gesellschaftlichen Entwicklung, Wien 1983.
Slowenische Jahrbücher, Klagenfurt/Celovec 1985.

Die exemplarischen Analysen brachten unter anderem die Erkenntnis, daß volksgruppenidentitätsfördernde und -entfremdende Umwelten zu unterscheiden sind. In ersteren (Familie, Gleichaltrigengruppen, Bereiche, in denen die slowenische Sprache nicht problematisiert wird) gelingt eine slowenische Volksgruppenidentitätsfindung und steigert sich das Problembewußtsein über die eigene Lebenswelt. Dagegen erleben die Jugendlichen in schulischen und öffentlichen Bereichen (vor allem in Bereichen institutioneller Sozialisation) Benachteiligungen und Verunsicherungen und sehen sich zum Teil gezwungen, ihre Volksgruppenidentität zu verleugnen.

Die im schulischen Bereich oft erlebte Nichtgleichberechtigung verursacht bei slowenischen Schülern Verunsicherung und Minderwertigkeitsgefühle und hemmt bzw. stört die Entwicklung der slowenischen Gruppenidentität. Die in der Familie erfolgte Enkulturation wird nur zum Teil oder kaum weitergeführt, so daß es förmlich zu einer Kollision der Sozialisationsziele kommt.

"Bei uns war es so, daß sie (die Schüler) in der Schule gesagt haben: Slowenisch ist schiach und so ... Zu Hause haben sie das gehört und in die Schule gebracht, und wir dachten wirklich und haben uns bemüht, daß wir wirklich Deutsch gesprochen haben. Wenn es so unter den Schülern war, sagte die Lehrerin aber auch nichts, wenn sie was gehört hat. Das war komisch: die Lehrerin sprach mit uns Slowenisch, aber nur mit denen, die den Slowenisch-Unterricht besuchten. Aber nur privat! Sonst in der Schule immer Deutsch. Und es schaute wirklich etwas komisch aus. Sie war nämlich Slowenin, aber sie fürchtete sich sehr."⁴

"... bei uns ist das so (in der Schule), daß sie stänkern, weil wir Slowenisch besuchen. ... Einige sind der Ansicht, daß wir von unten (Jugoslawien) kommen, wenn wir Slowenisch besuchen, daß wir Tschuschen sind oder sowas."⁴

Aufgrund der im allgemeinen nicht gleichberechtigten Stellung der slowenischen Sprache im überwiegenden Teil des Pflichtschulwesens (eine durchgehende zweisprachige Pflichtschule gibt es nicht, wobei von Schule zu Schule große Unterschiede in bezug auf die Wertschätzung der slowenischen Sprache zu beobachten sind) werden slowenische Schüler oft mit unangenehmen Situationen konfrontiert. Mögliche Identitätskrisen sind so quasi vorprogrammiert, und konkret werden so auch durch die Institution Schule Vorurteile gegen die Slowenen vermittelt und gefestigt. Es kommt daher nicht selten vor, daß slowenische Schüler Lösungen für diese Konfliktsituation gerade in der sprachlichen Anpassung an die Mehrheitsgruppe suchen.

"Als ich in der Volksschule Deutsch erlernte, hielt ich das für etwas Höheres ...

4 Aussagen von slowenischen Jugendlichen. Vgl. Anm. 2, S. 76 u. S. 198.

ich habe wirklich versucht, mit den Freunden mehrheitlich Deutsch zu reden und so weiter, obwohl sie auch Slowenisch konnten."⁵

Die Analysen zeigten deutlich, daß Jugendliche, die nach der Volksschule eine volksgruppenfreundliche Schule besuchten, diese Entfremdungsprozesse meist überwinden konnten. Wogegen Jugendliche, die diese Chance nicht hatten, sondern vielmehr in Bereichen leben, in denen sie ihre in der Familie entwickelte Volksgruppenidentität immer wieder verheimlichen mußten, den Entfremdungsprozessen nicht standhalten können.

In den Gesprächen mit Jugendlichen kam immer wieder zum Ausdruck, daß die slowenische Sprache wenig Anerkennung außerhalb der eigenen Institutionen genießt, daß sie oft zum Angriffsziel genommen wird und sich die Sprecher der slowenischen Sprache verteidigen müssen.

"Ja, bei mir war es so: an der Schultasche hatte ich (das Pickerl) "Zweisprachig ist besser - Dvojezično je bolje", und ich setzte mich so hin, auf einmal ist die Tasche weg; und ich schaute nach hinten, und da hatten die Schüler (Fahrschüler im Zug) meine Tasche und rissen es ab (das Pickerl). Ich habe mich natürlich aufgeregt, was sie machen, daß das meine Tasche ist. 'So wirst nicht da sitzen zwischen uns' und so. Es waren aber auch einige Jugendliche dabei, die mich verteidigten, die Deutsch gesprochen haben. Ja, sie haben gesagt: 'Gehts über die Karawanken hinunter!' Ha, ich denke, 12-jährige Kinder, die keine Ahnung haben und reden, wie sie von ihren Eltern gehört haben, nicht? Und sagen: 'Was wirst denn du da, das ist Gift für Kärnten!'"⁶

Es ist daher nicht verwunderlich, daß die slowenische Sprache im Mittelpunkt der täglichen Auseinandersetzungen steht, obwohl die Sprache sicher nicht die letztendliche Ursache für diese Auseinandersetzungen darstellt. Diese ist vielmehr im geschichtlich-ökonomischen und im politischen Bereich zu suchen.

Einige Jugendliche erleben auch Situationen, in denen die slowenische Sprache zu einem sozialen Stigma wird; sie versuchen deshalb, ihre Volksgruppenzugehörigkeit zu verheimlichen und auf den Gebrauch der slowenischen Sprache zu verzichten, um nicht diskreditiert zu werden.

"Auf unserer Schule sind sie schon etwas hinten! Wirklich! Sind so verbissene Deutsche da oben ... Als ich das erste Mal hinauf ging, da habe ich gesagt, daß meine Muttersprache Slowenisch ist - dann spürt man schon ein wenig, das ganze Jahr fast: in Deutsch bin ich schon etwas hinten ... weil, es waren Lehrerinnen ... wenn wir Slowenisch reden (mit Mitschülerinnen), dann kommen sie über uns - und sonst geht es nicht als bei den Noten! ... Manchmal, wenn du strei-

⁵ Vgl. Anm. 2, S. 69.

⁶ Ebd., S. 82.

test, dann hörst du es immer, daß du Tschusch bist oder so etwas. Am Anfang war es schwerer, jetzt ist es besser, jetzt reden wir Deutsch. Es ist besser, daß du Deutsch sprichst!"⁷

Die Jugendlichen, die sich als bewußte Slowenen bezeichnen, erleben sich als besonders stark mit der slowenischen Volksgruppe verbunden, und man kann von einer gelungenen Volksgruppenidentitätsfindung sprechen. Ihre Umgangssprache ist überwiegend Slowenisch, und sie setzen sich in verschiedenen sozialen Bereichen für sie ein, auch wenn sie deshalb gelegentlich von der Umwelt abgelehnt werden. Es ist ihnen bewußt, daß sie durch ihre volksgruppenbejahende und -akzeptierende Umwelt diese Bewußtseinsentwicklung machen konnten, und sie bezweifeln, ob sie in einer weniger slowenischsprachigen und volksgruppenfreundlichen Umgebung so bewußte Slowenen hätten werden können. Besonders auffällig bei diesen Jugendlichen ist das stark ausgeprägte Bedürfnis, die Interessen der slowenischen Volksgruppe zu vertreten und Widerstand gegen jegliche Unterdrückung ihrer Volksgruppe zu leisten. Bei gelungenem Widerstand oder bei erfolgreicher Durchsetzung eines Teiles ihrer Interessen erfahren sie immer wieder einen Identitätsgewinn.

Die sogenannte 'Bahnhofsaktion', die von slowenischen Jugendlichen des Kärntner Studentenverbandes - Koroška dijaška zveza - mit dem Ziel durchgeführt wurde, den gleichberechtigten Gebrauch ihrer Muttersprache beim Fahrkartenkauf am Klagenfurter Hauptbahnhof durchzusetzen, stellt so einen Versuch der Emanzipation dar.⁸ Obwohl die Aktion keinen größeren Erfolg im Sinne der Durchsetzung der slowenischen Sprache in der konkreten sozialen Situation mit sich brachte, bewirkte sie bei den Agierenden trotzdem einen Erfolg - nämlich den der Überwindung der Angst und den Gewinn von Selbstbewußtsein als Volksgruppenangehörige.

"Daß i holt mehr Slowene gwurdn bin dadurch und überhaupt, daß i do jetzt mit a por Kumpfs zsohm kumm, die wos sich verstehn, daß sie die gleiche Meinung wie i hom, wast eh ... weil i bin holt mehr des gwurdn, wos i irgendwie bin - a Slowene holt. Hob i a a Bewußtsein kriegt dadurch, daß i kane Komplexe hob dadurch, daß i Slowene bin."⁹

Dieser Erfolg ist um so bedeutender, weil er folgendes zeigt: Wenn man den Mut aufbringt, in einem öffentlichen Bereich Slowenisch zu sprechen, wo sonst diese Sprache nicht erwünscht, nicht akzeptiert und nicht toleriert wird, also in

7 Vgl. Anm. 2, S. 179 f.

8 Vgl. Franc Merkač/Karl Fallend: "... ich bin mehr Slowene geworden ...!" Sozialpsychologische Aspekte einer gewaltfreien politischen Aktion slowenischer Jugendlicher in Kärnten. Klagenfurt/Celovec 1983.

9 Ebd., S. 40.

einem Bereich, in dem man gewohnt war, in slowenischer Sprache zu s c h w e i - g e n , bedeutet dieses Verhalten gleichzeitig: s i c h s e l b s t d a r - z u s t e l l e n , d i e S e l b s t z e n s u r z u ü b e r w i n d e n , A n g s t z u ü b e r w i n d e n , ja es bedeutet auch, Erfolgserlebnisse zu haben.

Im Rahmen einer Untersuchung über den Alltag der dörflichen Lebenswelt konnte ich unter anderem auch den Sozialisationsprozessen der ethnischen Identitätsfindung bei verschiedenen Alters- und Berufsgruppen nachgehen.¹⁰ Dabei stellte ich fest, daß an der Oberfläche im Alltagsleben im Dorf kaum Spannungen in bezug auf Volkstumsfragen zu beobachten sind. In Gesprächen wurden jedoch verschiedene offene Fragen und Probleme angesprochen. Für besonders spannungsgeladene Atmosphäre sorgten jene Dorfbewohner, die sich im Prozeß der ethnischen Assimilation befinden. Am deutlichsten zeigte sich diese Entwicklung an ihrem Sprachverhalten gegenüber den Kindern, mit denen sie bevorzugt deutsch kommunizieren. Allgemein ist eine Veränderung der Sprachgewohnheiten bei der jüngeren Generation festzustellen. Das Sprachverhalten ist jedoch nur ein Merkmal für das Bestimmen der ethnischen Zugehörigkeit. Eine Umfrage nach dem subjektiven Empfinden und Erleben des einzelnen, zu welcher ethnischen Gruppe er sich zugehörig fühlt, wurde zwar nicht durchgeführt. Aus den Gesprächen geht aber hervor, daß die Gruppe der Slowenen, die im Dorf auch als solche gelten, immer kleiner wird und die Gruppe der Assimilanten im Wachsen begriffen ist, wobei diese Einschätzung für ältere Jugendliche und Erwachsene gilt. Die Ursachen für diese Entwicklung orte die einzelnen Gesprächspartner wie folgt:

- Viele meinen, die deutsche Sprache sei etwas Besseres;
- weiters glauben sie, daß sie leichter einen sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg schaffen, wenn sie sich assimilieren;
- einige schämen sich, wenn sie slowenisch reden;
- viele haben einfach Angst, slowenisch zu sprechen, Angst vor der Öffentlichkeit;
- oder sie haben Angst, daß sie ihr Ansehen verlieren;
- oder Angst vor dem Arbeitgeber;
- oder verstehen es als eine Art Gefälligkeit gegenüber den Subventionsgebern, wenn sie das Slowenische aufgeben.

Diese und ähnliche Meinungen über das langsame Schwinden der slowenischen Sprache wurden von Dorfbewohnern geäußert, und dabei wurde die österreichische Min-

10 Franc Merkač/Marija Jurič: O vaškem vsakdanu - Dob. Klagenfurt/Celovec 1984 (vgl. Zusammenfassung: Ober den Alltag der dörflichen Lebenswelt in Aich, S. 99 ff.).

derheitenpolitik kritisiert, die durch verschiedene Maßnahmen oder Unterlassung von Maßnahmen die slowenische Volksgruppe in kurzem Atem hält. Wie aktuell und wenig aufgearbeitet die Volkstumsfragen im Dorf sind, zeigte auch eine Diskussion mit den Jugendlichen, an der slowenische Jugendliche teilnahmen, von denen sich die einen mit den allgemeinen Lebensinteressen der slowenischen Volksgruppe identifizieren und die anderen im Grunde mit der slowenischen Volksgruppe wenig zu tun haben wollen. Es stellte sich nämlich heraus, daß für einige die Volkstumsfragen im Alltag einen tabuisierten Lebensbereich darstellen und durch viele Widersprüche und auch Aggressionen gekennzeichnet sind. Zum Beispiel betrachtet es die erste Gruppe als eine Selbstverständlichkeit, daß in einer zweisprachigen Gemeinde die Gemeindebevölkerung in beiden Sprachen am Amt vorsprechen kann, für die zweite Gruppe der Jugendlichen bedeutet dies aber ein Privileg; oder wenn jemand im Zug von Gleichaltrigen beschimpft wird, weil er slowenisch spricht, und sich in der Rolle des Unterdrückten sieht, wird dies als rein individuelles psychologisches Problem interpretiert, usw.

Volkstumsfragen reichen in alle Bereiche des Lebens. Befriedigend gelöst im Sinne der slowenischen Volksgruppe, welche sich nichts mehr wünscht als eine Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen, sind sie aber nicht.

Trotzdem, die kompressorische Kraft der Germanisierung in Kärnten ist zu schwach, um alle Selbstfindungsprozesse der Kärntner Slowenen zu ersticken. Jüngste massive Bestrebungen des "Kärntner Heimatdienstes" in diese Richtung stellen die Forderungen nach einer Trennung zwischen slowenischem und deutschem Unterricht dar. Demnach sollen in Südkärnten nach Sprachen getrennte Klassen und Schulen eingerichtet werden, um so die jetzt - mehr oder weniger gute - zweisprachige und koedukative Erziehung und Ausbildung an sog. zweisprachigen Pflichtschulen zu unterbinden. Die Kärntner FPÖ fuhr voll auf diesen Zug ab und brachte beim Landtag einen diesbezüglichen Gesetzesantrag ein, und der "Kärntner Heimatdienst" leitete ein dementsprechendes Volksbegehren ein, welches im August 1984 durchgeführt wurde und über 30.000 Unterschriften bekam (= ca. 9% der Unterschriftberechtigten). Da aber außer demagogischer Volksverhetzung keine pädagogischen und sachlichen Argumente von diesen Apartheidsbestrebungen übrig geblieben sind, ist der Zug in eine Sackgasse gefahren. Haider (FPÖ) präziserte diese Marschrichtung so: "Man darf sich aber nicht nur damit begnügen, daß dieses Land frei und ungeteilt bleibt. Dieses Land wird nur dann frei sein, wenn es ein deutsches Land sein wird."¹¹ (Und die FPÖ hat

11 Aussage des LR Dr. Jörg Haider bei einer Veranstaltung des Deutschen Turnvereins a, 1. Juli 1984 in St. Jakob in R./Šentjakob v Rožu. Zitiert aus Kladio - koroški kulturnopolitični mesečnik, Nr. 6/7, 1984, S. 32.

jüngst im Parteiprogramm etwas vom Schutz der Kärntner Slowenen gesprochen - da stellt sich ja die Frage, wo sie ein Reservat für die Kärntner Slowenen ins Auge gefaßt hat, in dem sie uns schützen will, wo doch Haider das Land Kärnten dafür in seiner Stellungnahme ausschließt?)!

Aus den Richtlinien für die Schulerziehung jüdischer Kinder. (Amtsblatt Nr. 14, 20. Juli 1937.)

Soweit nach den örtlichen Verhältnissen eine abgeforderte Beschulung der jüdischen Schüler . . . ohne besondere Mehrbelastung der Unterhaltsträger möglich ist und private jüdische Schulen nicht vorhanden sind, wird den Unterhaltsträgern der öffentlichen Pflichtschulen nahegelegt, . . . besondere Schulen oder Sammelklassen für jüdische Schüler einzurichten.

Als Lehrer sind Juden, allenfalls jüdische Mischlinge zu verwenden.

IV. Juden können nicht Lehrer oder Erzieher deutscher Jugend sein. n.

1937 — 1984: Wie sich die Argumente gleichen! Dort antisemitische Vorschriften von anno nazimal, hier KHD-Forderungen aus dem Orweil-Jahr.

Für Deutschkärntner Kinder deutsche Lehrer

Ruf der Heimat, Jänner 1984

Wir fordern daher:

- Unterricht der Deutschkärntner Pflichtschüler Südkärntens in eigenen Klassen mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache!

Flugblatt des KHD, Februar 1984

- Getrennten Unterricht von Deutschkärntnern und Slowenen in den Volksschulen Südkärntens. Deutschkärntner Lehrer sollen deutsche Kinder, slowenische Lehrer slowenische Kinder unterrichten! Somit Anstellung der Lehrer dem Bevölkerungsverhältnis entsprechend!

Ruf der Heimat, Juli 1982

12

Was steckt eigentlich konkret hinter den Forderungen des "Kärntner Heimatdienstes" und der Kärntner FPÖ?

Erste Absicht der deutschnationalen Kräfte ist es, mit diesem radikalen Bruch mit der Kärntner Schultradition die slowenische Volksgruppe in eine Ghettoposition zu drängen. Der Inhalt der von FPÖ und KHD vorgeschlagenen gesetzlichen Neuregelung des Elementarschulwesens im zweisprachigen Teil Kärntens läßt jedoch ein weiteres Motiv erkennen: Schritt für Schritt soll das zweisprachige Schulwesen abgeschafft, das Minderheitenschulwesen von seiner natürlichen Basis her untergraben werden. Ausgedrückt wird diese Absicht in der zweiten zentralen Forderung beider Anträge, in der Forderung nach Abschaffung des zweisprachigen Unterrichts in weiten Teilen des zweisprachigen Gebietes. Der FPÖ-Antrag nimmt die Ergebnisse der (von den Slowenen übrigens erfolgreich boykottierten) geheimen Erhebung der Muttersprache des Jahres 1976 zur Grundlage und verlangt die vollständige Abschaffung des zweisprachigen Unterrichts in 21 Gemeinden des ethnisch gemischten Gebietes. Das Recht auf Elementarunterricht auch in der slowenischen

Muttersprache bliebe den Angehörigen der Volksgruppe nur in 13 Gemeinden erhalten. An fast zwei Dritteln (an 52 von jetzt 83) der Volksschulen dieses Gebietes wäre kein zweisprachiger Unterricht mehr möglich. (13)

Die KHD-FPÖ-Forderungen und Vorstellungen über die "Gestaltung" der Südkärntner Lebenswelt sind auf breite Ablehnung auch bei der deutschsprachigen Öffentlichkeit gestoßen. Die Kärntner Slowenen haben die Kraft der Solidarisierung breiter Bevölkerungskreise in Österreich und auch außerhalb des Landes mit erfreut klopfenden Herzen wahrgenommen. Noch ist diese Trennungsgeschichte aber nicht zu Ende geschrieben: Zur Zeit liegt es an den Politikern, in erster Linie an der Bundesregierung, ob sie den KHD-FPÖ-Zug samt deren sachlichen Argumentationsnot in der Sackgasse stehen läßt, oder ob sie sich vor ihm einspannen läßt, um (wieder einmal) über die Volksgruppeninteressen zu fahren. Die Hoffnung auf eine minderheitenfreundliche sozialpolitische Wirklichkeit stellt auch eine der Zielvorstellungen der in Frieden und Gleichberechtigung lebend wollenden Menschen im zweisprachigen Südkärnten dar. Eine Demokratie, die dieser Hoffnung das Wasser abgräbt, läuft selber Gefahr zu verdursten.

Franc Merkač
Brateläckerstraße 8
A-9020 Klagenfurt/Celovec

13 Teodor Domej: Schlußstrichexperimente. Trennung als Zauberformel für Eindeutschung. In: vgl. Anm. 1, S. 5 f.